



Wir sind
Forschung

BMII
BMI

Sicherheitsforschung stärkt den Standort

Neben der Eigen- und Auftragsforschung beteiligt sich das BMI seit 2006 in steigendem Maße an Projekten der Sicherheitsforschung (SIFO) im Rahmen des vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) geförderten nationalen Programms (KIRAS) und des EU-Programms (FP-7-Security, seit 2014 Horizon 2020 – Challenge Secure Societies). Darüber hinaus gibt es weitere Drittmittelprogramme, an denen das BMI teilnimmt. **Bundesminister Herbert Kickl** über Erfolge und Ziele der SIFO am BMI.

Austria Innovativ: Sicherheitsforschung (SIFO) gewinnt im Lichte ständig neuer globaler Herausforderungen, Risiken und Bedrohungen immer mehr an Bedeutung. Auch das Bundesministerium für Inneres (BMI) ist in verschiedenen Programmen und Themenfeldern engagiert. Welche Schwerpunkte setzt das BMI in der Sicherheitsforschung?

Herbert Kickl: Das BMI setzt die Schwerpunkte dort, wo seine rechtliche Zuständigkeit liegt, etwa in den Bereichen Cyber-Sicherheit und Cyber-Kriminalität, Forensik, Staatliches Krisen- und Katastrophenmanagement und Extremismusprävention.

AI: Die nationale und internationale Forschungstätigkeit im Sicherheitsbereich sowie das Bedürfnis, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse für die Verwaltungstätigkeit und die polizeiliche Praxis zu nutzen, sind stark steigend. Können Sie uns Beispiele dafür geben, wie sich der Wissenstransfer aus der Forschung in die tägliche Arbeit Ihres Ministeriums transformieren lässt?

HK: Das Spektrum des Wissenstrfers aus der Forschung in die tägliche Arbeit des BMI ist groß. Als Beispiel möchte ich das vom BMVIT geförderte KIRAS-Projekt ForStrat Cockpit nennen. Mit diesem webbasierten Softwaretool kann man vielfältige Themen (Lagebild) unter Einsatz von neuen Funktionen und Methoden gleichzeitig und unabhängig bearbeiten. Es integriert zum Beispiel Echtzeit-Online-Medienanalyse, harmonisierte Indikatorenlandschaft und Foresightmethoden miteinander. Durch die Nutzung des Systems wird die Analysefähigkeit gesteigert, die Kooperationsbereitschaft gefördert und die Entwicklung eines echtzeitorientierten gesamtstaatlichen Lagebildes mit Strategie- und Handlungsoptionen ermöglicht. Seit etwa zwei Jahren ist diese Softwarelösung im BMI in Verwendung.

AI: Der BMI-Website ist zu entnehmen, dass Forschung für das BMI ein integraler Bestandteil der strategischen Weiter-

entwicklung der Organisation ist und daher hohe Priorität genießt. Mit welchen Forschungseinrichtungen bzw. in der Forschung tätigen Unternehmen arbeiten Sie hauptsächlich zusammen?

HK: In der Tat sieht das Regierungsprogramm 2017-2022 vor, „neue Phänomene im Lichte der Wissenschaft zu erforschen“. Das nehme ich auch für die neuen Herausforderungen, mit denen mein Haus konfrontiert ist, in Anspruch. An anderer Stelle des Regierungsprogramms wird explizit der Aufbau einer „koordinierten und effizienten Sicherheitsforschung“ erwähnt. Unsere wichtigsten Partner sind dabei einerseits das für die Sicherheitsforschung zuständige BMVIT, mit dem eine ausgezeichnete Zusammenarbeit besteht und das unter Minister Norbert Hofer eine wichtige Erhöhung des Sicherheitsforschungsbudgets erwirken konnte. Weitere wichtige Partner sind andererseits das AIT Austrian Institute of Technology, die Technische Universität Graz, die Technische Universität Wien und die Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH, mit denen wir auch Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen haben. Wir sind aber natürlich immer aufgeschlossen gegenüber Kooperationen mit neuen, innovativen Partnern.

AI: Das BMI ist Partner im nationalen Sicherheitsforschungsprogramm KIRAS, das interministeriell aufgesetzt ist. Welchen Part nimmt das BMI konkret bei KIRAS ein? Welchen Nutzen ziehen Sie aus diesem Programm – und inwieweit kommen die Ergebnisse den Bürgern zugute?

HK: Ein wesentlicher Aspekt, den das BMVIT von Beginn an bei KIRAS vorgesehen hat, ist, dass die Bedarfsträger, wie das BMI, in die SIFO-Vorhaben eingebunden werden müssen. Deswegen ist es im Rahmen von KIRAS auch so, dass das BMI gemeinsam mit den anderen Sicherheitsressorts die Schwerpunkte der jährlichen Ausschreibung dem BMVIT vorschlägt. Weiters wirkt das BMI an der strategischen Steuerung von KIRAS im Rahmen des SIFO-Lenkungsausschus-

© Foto: BMI/Eugenie Berger

Minister Herbert Kickl: „Das BMI leistet durch die Mitwirkung an Sicherheitsforschungs-Vorhaben einen Beitrag zur Sicherung des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes Österreich.“





„Die SIFO auf EU-Ebene ermöglicht es dem BMI, mit europäischen und internationalen Partnern aus den Bereichen Forschung und Sicherheit aus verschiedenen Staaten zusammenzuarbeiten“, betont **Herbert Kickl** im Gespräch mit AUSTRIA INNOVATIV. Links: **Dr. Manfred Andexinger**, Fachreferent im Kabinett.

ses mit. Außerdem haben wir uns seit dem Beginn von KIRAS im Jahr 2005 an 160 KIRAS-Vorhaben beteiligt. KIRAS bietet für das BMI mehrere Vorteile. Diese reichen vom allgemeinen Erkenntnisgewinn und Wissensaufbau über das Finden von konkreten Lösungen bis hin zu Kooperationsmöglichkeiten auch in anderen Bereichen, die sich aufgrund der Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern ergeben. Darüber hinaus leistet das BMI durch die Mitwirkung an SIFO-Vorhaben einen Beitrag zur Sicherung des Forschungs- und Wirtschaftsstandortes Österreich.

AI: Die Österreichische Strategie für Cyber Sicherheit (ÖSCS) ist ein wichtiger Aspekt im Kampf gegen die zunehmende Cyber-Kriminalität. Welche Rolle nimmt hier das BMI ein? Wo sehen Sie hier die größten Herausforderungen?

HK: Das BMI ist insbesondere für die Bekämpfung der Cyber-Kriminalität zuständig. Die größte Herausforderung hier ist die steigende Zahl der Anzeigen. Zum Vergleich: 2008 waren es noch 3.291 Anzeigen, 2016 bereits 13.103. In Anbetracht der wachsenden Herausforderungen, die sich durch die Nutzung der sozialen Medien und die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft ergeben, zählt die technologische Aufrüstung der Sicherheitsbehörden zu unseren größten Prioritäten. Daher versuchen wir auch hier, mittels der SIFO gezielt zu technologischen Lösungen zu kommen, die die praktische Polizeiarbeit unterstützen.

„Unsere wichtigsten Partner sind BMVIT, AIT, TU Graz, TU Wien und Joanneum Research.“

AI: Der Schutz kritischer Infrastrukturen ist zu einem wesentlichen Faktor der Resilienz eines Landes geworden. Welche Maßnahmen setzt das BMI – und mit welchen Partnern –, um diese zu gewährleisten? Und: Reicht der 2014 überarbeitete APCIP (Austrian Programme for Critical Infrastructure Protection) noch aus, um künftig ausreichende Sicherheit zu gewährleisten? Oder denken Sie an eine Aktualisierung des Programms?

HK: Der Masterplan APCIP sieht sieben Handlungsfelder vor, die sich wiederum in 31 Maßnahmen unterteilen. Gemeinsam mit dem Bundeskanzleramt finden auf strategischer Ebene Sitzungen mit anderen Ministerien, den Bundesländern sowie Interessensorganisationen statt. Auf operativer Ebene gibt es Treffen des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung mit den Unternehmen und Institutionen, die kritische Infrastruktur betreiben. Der 2014 überarbeitete Masterplan APCIP reicht derzeit aus, um die Sicherheit gewährleisten zu können. Er wird aber laufend evaluiert. So wie es 2014 zu einer Aktualisierung des aus dem Jahr 2008 stammenden ersten Masterplans kam, wird auch der aktuelle hinkünftig den neuen Gegebenheiten angepasst werden.

AI: Derzeit laufen ja die Verhandlungen zum 9. EU-Rahmenprogramm „Horizon Europe“, das deutlich mehr Ausgaben für F&E vorsieht. Gleichzeitig wird es eine verstärkte Verteidigungsforschung auf europäischer Ebene geben. Welche Chancen ergeben sich daraus aus Ihrer Sicht für Österreich?

HK: Die SIFO auf EU-Ebene ermöglicht es dem BMI, mit europäischen und internationalen Partnern aus den Bereichen Forschung und Sicherheit aus verschiedenen Staaten zusammenzuarbeiten. Dadurch können Probleme aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet werden. Die Ergebnisse verhelfen zu EU-weiten Lösungen. Eine Erhöhung der Ausgaben für F&E im 9. EU-Rahmenprogramm ist daher aus Sicht des BMI erfreulich. Hinsichtlich der Verteidigungsforschung gibt es zwei Dinge zu sagen. Erstens: Die dort erzielten Forschungsergebnisse haben in weiterer Folge meist auch einen Nutzen für die zivilen Akteure. Zweitens: Das Budget für die Verteidigungsforschung soll aus einem anderen Titel kommen, als dem des Forschungsrahmenprogramms. Es freut mich daher, dass wir in den nächsten Jahren signifikant mehr sicherheitsrelevantes Forschungsbudget erwarten dürfen und dass das BMLVS, mit dem wir im Rahmen von KIRAS bei vielen Vorhaben zusammenarbeiten, nun die Möglichkeit hat, in einem eigenen Programm auf EU-Ebene seinen Forschungsbedarf decken zu können.